



PFLEGE BRAUCHT ZUKUNFT

Der Gedanke, Menschen am Ende ihres Lebens zu begleiten, ihnen einen erfüllten, lebenswerten und sicheren Alltag zu ermöglichen, eine persönliche Beziehung in einer familiären Atmosphäre zu erleben, motiviert eine Frau, die schon seit viele Jahren in der Altenpflege arbeitet. Sie beschreibt ihren Träger als einen der „guten“ Einrichtungen, und hat als MAV-Vertreterin trotzdem die Sorge, dass dieses Interview negative Folgen für sie haben könnte. Aus diesem Grund verzichten wir auf die Namensnennung, denn der von ihr geschilderte Alltag in der Pflege ist beispielhaft für viele Menschen, die in der Pflege arbeiten.

Die Kinderkrankenschwester ist nach ihrer Ausbildung in die Altenpflege gewechselt, da ihr der Klinikalltag nicht zugesagt hat. Die 48-jährige Mutter dreier Kinder ist seit 1994 beim gleichen Träger mit 70% angestellt, da der Beruf dauerhaft in Vollzeit über ihre körperlichen und emotionalen Kräfte geht. Um sich für Veränderungen zu engagieren, war sie bei einer Podiumsdiskussion der KAB dabei, um über ihren Berufsalltag zu berichten.

Liebe Pflegefachkraft, wie sieht Ihre alltägliche Realität aus?

Es ist einfach zu wenig Zeit, es sind zu wenig Mitarbeiterinnen für immer mehr Arbeit.

Konkret bedeutet das:

Pro Schicht arbeitet eine Pflegefachkraft, sie trägt die Verantwortung für alle Bewohner des Wohnbereiches, sie ist für die Behandlungspflege, also die Durchführung ärztlicher Verordnungen wie z.B. Blutdruckmessung, Infusionen, Katheterlegen, Koordination der Schicht, Arztvisiten, Medikamentengaben, Medikamente richten, Sterbebegleitung, Angehörigen- und Therapeutengespräche, Bestellungen, umfangreiche Dokumentationen,

Veranstaltungen auf den Wohnbereichen und nicht zuletzt für die Sorgen und Nöte der Bewohner - zuständig. Das ist einfach zu viel für eine einzige Person!

Die Pflegefachkraft wird zwar von ein bis zwei Pflegehelfenden unterstützt, aber oft treten noch zusätzliche arbeitsintensive Situationen ein:

- Sturz eines Bewohners
- gesundheitliche Notfälle (akute Verschlechterung des Gesundheitszustandes)
- Sterbefälle
- Krankmeldungen von Pflegepersonal oder hauswirtschaftlichem Personal

Die von Ihnen geschilderte Dauer-Überlastung geht sicherlich nicht spurlos an Ihnen vorbei. Was hat dies für Sie und das Pflegepersonal für Konsequenzen? Wo schränkt die Arbeitsüberlastung Sie persönlich ein?

Ja, das stimmt. Und ich kann Ihnen hier ein paar Folgen, die mich direkt betreffen, aufzählen:

- dass keine Pausen gemacht werden – Erholungszeiten fallen weg
- dass Personalausfälle durch Einspringen kompensiert werden müssen
- dass die Arbeitsbelastung steigt, weiteres Personal krank wird und ausfällt
- dass immer mehr Mitarbeiter langzeitkrank sind, Ersatz nicht verfügbar ist

Letztlich führt dies in einen Teufelskreis, da die Arbeitsbedingungen die Gesundheit der Mitarbeitenden massiv angreifen und die übrig gebliebenen Mitarbeiterinnen einer noch größeren Arbeitslast ausgesetzt sind.

Sicherlich hat auch die Corona-Pandemie nochmals eine große Veränderung in der Arbeit für Sie bedeutet.

Ja, wenn ich mich an den ersten Coronaausbruch im Frühjahr 2020 in unserer Einrichtung zurück erinnere, war dies bisher die größte Herausforderung in meiner Berufsbiographie.

Wie überall waren Desinfektionsmittel, Schutzkleidung und Masken Mangelware. Gesichtsvisiere und genähte Mund-Nasenmasken wurden von allen Kolleginnen und deren Freunde und Verwandte gebastelt.

Es erkrankten 7 Bewohner und 2 Mitarbeiter, 5 Bewohner starben allein, ohne ihre Angehörigen noch einmal gesehen zu haben. Das hat uns wirklich mitgenommen und lässt mich bis heute nicht los. Unser Träger hat ein allgemeines Angebot zur Telefon-Seelsorge für uns Mitarbeitende angeboten.

Im Dezember 2020 bis Januar 2021 traf uns die zweite Welle mit voller Wucht. Fast ein ganzer Wohnbereich inklusive fast aller Mitarbeitenden infizierten sich. Ich war einige der wenigen, die sich nicht infiziert haben. In dieser Zeit waren oftmals keine Pflegefachkräfte da und die Pflegeschülerinnen mussten einspringen.

Ich weiß nicht, ob man als Außenstehender nachfühlen kann, was für eine katastrophale Situation dies ist. Nichts war mehr wie vorher! Meine Kolleginnen beschreiben diese Zeit als

„Soldaten ohne Munition an vorderster Front“. „Angst um seine Familie und um sich selbst“ war der ständige Begleiter bei der täglichen Arbeit. Denn einige meiner Kollegen gehören zu Risikogruppen oder haben Angehörige, die zu Risikogruppen gehören. Und haben sich trotzdem nicht versetzen lassen, aus Pflichtbewusstsein gegenüber den Kolleginnen und den Bewohnern. Alle sind geblieben - bis sie selbst erkrankten - und ihre Familien ebenfalls infizierten...quasi auf Geschäftskosten.

Und wie sieht es heute in Ihrer Einrichtung aus?

Mittlerweile sind wir zwar coronafrei, aber einige Bewohner haben die Infektion nicht überlebt. Fast alle Mitarbeiterinnen sind jetzt aus der Quarantäne zurück. Aber von gesund und leistungsfähig kann keine Rede sein. Und nun wird nochmal kräftig an der Personalschraube gedreht – durch die Todesfälle sind nun einige Betten frei, da müsst ihr nicht zu dritt arbeiten, das schafft ihr auch zu zweit!

Was sind Ihre dringlichsten Anliegen, damit Sie Ihre wichtige Aufgabe für Sie und für Ihre Patienten zufriedenstellend ausführen können?

Das Wohl des Menschen muss immer an erster Stelle stehen! Damit meine ich Bewohner UND Mitarbeiter in allen Altenpflegeeinrichtungen.

Ganz konkret habe ich zwei Forderungen:

1. Ausreichend Personal durch eine gesetzliche Personalbemessung.
2. Eine deutliche Anhebung der Vergütung der Altenpflegekräfte.

Dabei sollen sich die Verantwortlichen bitte an der Vergütung von angelernten Arbeitern und Fachpersonal in der Industrie orientieren, wo eine überdurchschnittliche Entlohnung kein Problem darstellt. Es ist für mich unbegreiflich warum der Dienst am Menschen immer noch wesentlich schlechter vergütet wird als das Zusammenbauen eines Autos.

Liebe Pflegefachkraft, wir danken Ihnen für diesen sehr persönlichen Einblick in Ihre alltägliche Arbeit und werden unsere Kampagne „Pflege braucht Zukunft – Politik braucht Druck“ zur Bundestagswahl hin gezielt weiterführen, um Pflegekräfte bei ihrem Kampf um bessere Arbeitsbedingungen zu unterstützen.

Foto:

Pflegefachkraft am Ende ihrer Kräfte

Foto: unsplash.com, Vladimir Fedotov

Weitere Informationen: <https://www.kab-drs.de/aktionen/pflege/jetzthandeln/>